

Werk

Titel: Tagebuch einer Entdeckungs-Reise durch Nord-America, von der Muendung des Missuri...

Autor: Lewis, Meriwether; Clark, William

Verlag: Verl. d. H. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs

Ort: Weimar

Jahr: 1814

Kollektion: Itineraria; Nordamericana

Werk Id: PPN248227475

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN248227475> | LOG_0027

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=248227475>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Vom 21sten Junius bis 2ten Julius 1806.

Am 21sten brachten wir unsere Pferde zusammen, um in die Commaß-Ebene zurückzukehren. Auf unserm Wege trafen wir bei einem Bache zwei junge Indianer an, die, wie sie sagten, uns nachgekommen wären, um die Gebirge mit uns zu durchreisen. Wir aßen an dem Ufer des Baches zu Mittag, und setzten alsdann den Weg in die Commaß-Ebene fort; ich jedoch und zwei Mann blieben hier zurück, um zu jagen. Wir wollten so viel Wildbret zusammenbringen, als die gesammte Mannschaft bis an den Ort, wo wir unser Gepäck zurückgelassen hatten, brauchen würde, und außerdem auch einen hinlänglichen Vorrath von Wurzeln, um während der ganzen Reise durch die Gebirge keinen gänzlichen Mangel zu leiden. Die beiden Indianer blieben bei uns.

Am 22sten waren wir den ganzen Tag mit Aufspüren von Wildbret beschäftigt, allein alle unsere Mühe war vergebens, denn außer einem Fasan wurde nichts geschossen.

Am 23ten kehrten meine beiden Jäger auf die Jagd zurück, und während ihrer Abwesenheit verließen mich die zwei Indianer. Um Mittag langten zwei Mann mit dem Befehl von unserm Capitän an, daß wir die zwei Indianer verfolgen, und im Fall wir sie einholten würden, sie zu bereden suchen sollten, sich bis zur Ankunft der Mannschaft bei uns zu verweilen; sollten sie sich jedoch nicht dazu verstehen wollen, so wurde uns befohlen, ihrer Spur nachzugehen, um hierdurch den Weg selbst kennen zu lernen; denn der Mann, den man abgeschickt hatte, um einen Wegweiser herbeizuhohlen, war noch nicht zurückgekommen, und es war überhaupt sehr ungewiß, ob er einen mitbringen würde. Durch die Leute, die uns diesen Befehl brachten, erfuhren wir auch zugleich, daß es in der Comma's = Ebene Wildbret im Ueberflusse gäbe, und daß daselbst schon zehn Hirsche und drei Bären geschossen worden wären. — Ich machte mich hierauf mit meinen Leuten sogleich auf, um den Indianern nachzufolgen; wir trafen sie auch beide gegen Abend an einem Bache an, an welchem wir uns schon vorher, am 15ten, aufgehalten hatten. Sie hatten zwei Lachsforellen gefangen, und Einer von uns schoß bald nachher eine Ente.

Am 24ten schenkten wir jedem der beiden Indianer ein Paar Mockasins, wogegen sie versprachen, den Tag über bei uns zu bleiben, und unsere Gefährten zu erwarten. Die Moskiten gereichten uns zur höchsten Qual; es giebt aber auch außer ihnen in dieser Gegend noch eine kleine schwarze Fliege, von der

unsere Pferde so schrecklich gemartert wurden, daß, wenn wir nicht großes Feuer anzündeten, um diese Insecten zu verjagen, sie nicht einen Augenblick ruhig stehen konnten. Gegen Abend stießen unsere Gefährten zu uns, und brachten noch drei andere Indianer mit.

Am 25sten rückten wir wieder bis an den Hunger-Bach vor. Am 26sten machten wir uns frühzeitig auf den Weg, und kamen schon gegen Mittag an den Ort, wo wir unser Gepäck zurückgelassen hatten. Der Schnee war überall beträchtlich geschmolzen, aber an dem letzteren Orte betrug seine Tiefe doch noch 10 Fuß. Wir genossen daselbst ein spärliches Mittagsessen, unsere Pferde aber bekamen ganz und gar nichts zu fressen. Hierauf erstiegen wir abermals einen sehr hohen, mit noch tieferem Schnee bedeckten Berg, und lagerten uns gegen Abend auf dem Abhange von einem andern, der weniger hoch, und auf welchem auch aller Schnee gänzlich geschmolzen war, so daß unsere Pferde ein vortreffliches Gras daselbst fanden. — Uebrigens hatten wir den Tag über zu wiederholten Malen heftige Regengüsse aushalten müssen.

Am 27sten machten wir uns um 8 Uhr wieder auf den Weg, und überstiegen mit einer unsäglichen Anstrengung die steilsten Berge, die uns noch vorgekommen waren. Der Schnee auf denselben war so tief, und dabei so weich, daß unsere Pferde bisweilen bis an die Brust hinein fielen. Auf diese Art waren wir 5 Stunden lang ununterbrochen fort marschirt,

als wir endlich eine schneefreie Strecke, worauf sich ein wenig Gras befand, antrafen, und deshalb beschlossen, die Nacht daselbst zuzubringen. — Das Wetter war den ganzen Tag über gut gewesen, allein für uns war es eine höchst auffallende Erscheinung, daß wir zu Ende des Junius durch einen 6 bis 8 Fuß tiefen Schnee hindurch waten mußten.

Am 28sten kamen wir an der Stelle vorbei, wo wir uns am 15ten gelagert hatten, und eine halbe Stunde weiterhin trafen wir einen Fußpfad an, der über einige Anhöhen hinwegführte. Auf der einen von diesen, wo wir Gras im Ueberflusse fanden, beschlossen wir, uns zu lagern, und unsere Pferde weiden zu lassen. Unser Wildbrett war jetzt alles verzehrt, allein wir hatten noch einen großen Vorrath von Wurzeln, von denen wir uns hier eine vortreffliche Suppe kochten. Auf der Südseite des Berges, auf welchem wir uns befanden, herrschte schon der volle Sommer mit dem größten Reichtume von Vegetabilien, und auf der Nordseite desselben der Winter mit 6 bis 8 Fuß tiefem Schnee.

Am 29sten lag ein dicker Nebel. Wir kamen über einige steile Berge, und verließen endlich gegen Mittag zu unserer großen Freude die Region des Schnees; gegen Abend langten wir an der warmen Wasserquelle an, wo wir uns lagerten und uns fast insgesammt badeten. Unsere Jäger schossen 2 Dammhirsche, und in dem Thale fanden wir das vortrefflichste Gras.

Am 30sten langten wir gegen Mittag an der nämlichen Stelle an, wo wir am 12ten Septbr. 1805 auf unserer Hinreise nach dem stillen Ocean zu Mittag gegessen hatten. Auf den Abend kamen wir an Traveller's Rest Creek (den Bach der ermüdeten Reisenden), wo die Mannschaft im vorigen Herbst 2 Tage ausgeruht hatte. Dieser Bach fällt in den Flachkopf-Fluß (sonst auch von uns der Clarke-Fluß genannt), welcher ein schöner, an der Mündung des Baches ungefähr 50 Toisen breiter Fluß ist, worinn es jedoch keine großen Fische giebt. Nach der Versicherung der Indianer befinden sich in demselben zwischen der Stelle, wo wir uns aufhielten, und seinem Eintritt in die Columbia, 6 bis 700 Fuß hohe Wasserfälle, wodurch wahrscheinlicherweise die großen Fische verhindert werden, hinauf zu schwimmen.

Am 1sten Julius blieben wir stille liegen, um uns von den großen Beschwerden, die wir auf dem Marsche durch die Gebirge ausgestanden hatten, wieder zu erholen. Es wurde beschlossen, daß die ganze Reisegesellschaft sich in 2 Theile absondern sollte. Der eine sollte sich geradezu an die Wasserfälle des Missouri begeben, und der andere an die Quelle des Jefferson-Flusses, wo wir unsere Canots zurückgelassen hatten. Bei den Wasserfällen sollte noch eine Unterabtheilung Statt haben. Der Capitän Lewis nahm sich nämlich vor, in Gesellschaft von mir und 4 oder 5 andern Personen den Fluß Maria bis zum 50sten ° der Breite hinaufzufahren, während die übrige Mannschaft bei den Wasserfällen zu-

rückbleiben sollte, um alles Nöthige zum Fortschaffen der Canots und der Effecten vorzubereiten. Bei der andern Abtheilung hatte auch der Capitán Clarke die Absicht, mit Zuziehung einiger bewährten Leute den gelben Fluß hinunter zu fahren. — Uebrigens wiederfuhr uns an diesem Tage noch das Glück, daß unsere Jäger mit 12 schönen Dammhirschen zurückkamen.

Auch am 2ten brachten wir noch einen sehr schönen und anmuthigen Tag in diesem Lager zu, und trafen an demselben alle nöthigen Vorkehrungen zu unserer Trennung.
